

Jahrgang 166, Nr. 248

26. Oktober 2015

Seite 13

Künstlermarkt in der Stadthalle

Ein künstlerischer Urlaub

VON MELANIE TAYLOR

Der Künstlermarkt in der Stadthalle ist Ausstellungsforum und Kontaktbörse zugleich.

Kelkheim. Kaum ist der Künstlermarkt eröffnet, hat Heinz Peter Rebenstock das erste Bild verkauft. Seine Schleiereule eroberte in Windeseile das Herz von Marianne Sichelschmidt. Die Kriftelerin sammelt die Vögel in allen Variationen und ist von dem Bild begeistert: „Die Farben sind so toll“, schwärmt sie. Und dass sie den Platz für das Gemälde erst noch in den heimischen vier Wänden schaffen muss, bringt weder sie noch ihren Mann Hans aus der Ruhe.

Etwa 30 Künstler präsentierten am Wochenende ihre Werke in der Stadthalle. Darunter viele bekannte Maler aus der Möbelstadt und Umgebung – aber auch „neue Gesichter“ wie Heinz Peter Rebenstock. Der Hobbymaler ist in der Möbelstadt aufgewachsen, wohnt jetzt aber in Flörsheim. Seine Umgebung bildet er schon seit der Schulzeit in unterschiedlichen Formen ab. Er zeichnet, aquarelliert und malt in Acryl. Seine „Objekte“ sucht er sich am liebsten in der Fauna: Bilder von Hunden, Leoparden, Erdmännchen, Vögeln und sogar ein Chamäleon waren an seinem Stand zu bestaunen. Der Chemielaborant hat ein Faible für die Natur, geht gerne in den Zoo und beschäftigt sich in seiner Freizeit auch gerne mit Fachliteratur aus der Biologie.

Es ist das erste Mal, dass er beim Künstlermarkt dabei ist. Wie gut seine Bilder bei anderen ankommen, freut ihn sichtlich.

Der Künstlermarkt, der alle zwei Jahre vom Büro für bürgerschaftliches Engagement zugunsten der Bürgerstiftung organisiert wird, ist bei vielen Künstlern längst ein fester Termin im Kalender geworden. Der Grund? Hier können sie sich einem breiterem Publikum bekanntmachen und untereinander Kontakte knüpfen. „Das ist ein künstlerischer Urlaub“ findet etwa Dimitri Vojnov. Der bekannte Kelkheimer Surrealist genießt den Austausch mit anderen.

Autoren und Puppenbauer

Zu den vertretenen Künstlern zählen jedoch nicht nur Maler. Es sind auch Schriftsteller wie Uta Franck, **Thomas Berger** und Kinderbuchautorin Birgit Gröger dabei. Oder Kunsthandwerker wie Christine Kartusch, die ihre extravaganten, mal robust und lässig gearbeiteten Handtaschen präsentiert. Die Taschendesignerin nutzt den Markt gerne, um sich bekannt zu machen.

Zudem zeigten Schmuck- und Möbeldesigner, Bildhauer sowie Puppen- und Marionettenbauer ihre Werke. Ausgefallen und aus einer vergangenen Zeit schien das, was man am Stand von Adelheid Voigt entdecken konnte: Stickbilder entdeckt man heute nur noch selten in Wohnzimmern. Doch die Künstlerin bewies, dass diese Handarbeitstradition ihren Reiz nicht verloren hat.

Einer, der schon zu den Stamm-Ausstellern beim Künstlermarkt zählt, ist Jürgen Leuter. Der Maler präsentierte seine farbenkräftigen Aquarelle: Die in dunklen Lila und Blau-Nuancen getönten Bäume in einem Landschaftsbild üben eine irritierende Faszination aus. Stehen sie doch in starkem Kontrast zu den Gelb- und Ockertönen der Umgebung. „Man verändert sich immer“, erklärt er.

Auch Leuter ist vom Künstlermarkt überzeugt: Es sei gut, wenn man sich und seine Werke hier zeige, erklärt er. Allerdings habe er die Erfahrung gemacht, dass die Besucher lieber bei kleineren Arbeiten für günstigeres Geld zugriffen. Auch deshalb hat er vor allem Bilder für 60 bis 300 Euro im Gepäck.

Aufmerksamkeit zogen die robusten Regale, der Schmuck und die Kerzengläser auf sich, die an einem Stand im Foyer der Stadthalle zu sehen waren. Dabei handelte es sich um die Arbeitsergebnisse des Flüchtlings-Projektes „HeimArt“, das die Frankfurter Zweigstelle der studentischen Non-Profit-Organisation „Enactus“ mit dem Runden Tisch Flüchtlingshilfe Kelkheim initiiert hat. Gemeinsam mit den Neuankömmlingen aus Krisengebieten werkeln sie zwei Mal in der Woche. Unterstützung erhalten sie von der Schreinerei Selig und Kleinsorge sowie von Spendern, die ihnen etwa Materialien für die Arbeit kostenlos zur Verfügung stellen.

Ziel des Projektes ist es, den Flüchtlingen eine Abwechslung vom Alltag geben zu können. „Es bietet ihnen eine sinnvolle Beschäftigung“, weiß Martin Cordes von „HeimArt“. Bis jetzt seien die Rückmeldungen sehr positiv.

Die Preise für die im Projekt erarbeiteten Produkte sind günstig: 2,50 Euro zahlt man etwa für ein Armband, fünfzehn für ein Wandregal aus Europaletten. Bezahlt werden weder die Flüchtlinge noch die studentischen Initiatoren für ihre Arbeit. Das Ziel sei aber, so David Simon, ebenfalls engagierter Student, dass man mit den Einnahmen Sachspenden oder ein gemeinsames Essen für die Flüchtlingen finanzieren könne. Zudem möchten die Initiatoren der „HeimArt“, dass sich das Projekt irgendwann selbst trägt.